

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h., vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h., vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und werden längstens bis Freitag jeder Woche eingeliefert werden.

## Erklärung.

In Nr. 31. vom 17. April der „Südsteirischen Presse“ wird in einer Einsendung von Pettau wiederholt die Behauptung aufgestellt, die „Pettauer Zeitung“ werde von der Südmark erhalten und sei Eigenthum der Südmark. Da ich noch niemals an den Verein Südmark mit der Bitte um eine Subvention herangetreten bin und von derselben nicht einen Heller erhalten habe, so bin ich nicht gesonnen, die dummen Lügen des Pettauer Berichterstatters der „Südsteirischen Presse“ über mich ergehen zu lassen. Dafs ich von dem Vereine Südmark gänzlich unabhängig bin, beweise ich am besten dadurch, dafs ich wahrheitsgemäfs constatiere, dafs die Südmark in Untersteiermark überhaupt nicht viel thut. Das Betteln um Subventionen, Fichten um Abonnements und Spenden überlasse ich aber der Schriftleitung der „Südsteirischen Presse.“

Pettau, im April 1901.

Der Herausgeber der „Pettauer Zeitung.“

## Eine Ansprache des Thronfolgers.

Erzherzog Franz Ferdinand hat das Protectorat des katholischen Schulvereines übernommen und bei dieser Gelegenheit eine Ansprache an die Functionäre des Vereines gehalten, in welcher er sich abfällig über die „Vas von Rom“.

## Die Einsiedelei im Jardin des Plantes

Von Anatole France

Ich konnte noch nicht lesen, hatte Schlichtosen an, brüllte, wenn mir die Sonne die Nase punkte, als mich schon die Sehnsucht nach Ruhm verzehrte.

Es ist wahr, im zartesten Kindesalter hegte ich den brennenden Wunsch, unverzüglich berühmt zu werden und meinen Namen dem Gedächtnis der Menschen einzuprägen. Ich sann darüber nach, wie ich es wohl anstellen könnte, und dabei brachte ich meine Binnsofdaten in Reih und Glied. Wenn es möglich gewesen, hätte ich mir Unsterblichkeit auf dem Schlachtfelde errungen und wäre wie einer der Generale geworden, die meine kleinen Hände hin und her schoben und deren Waffenglück ich ihnen auf einem Wachsstockisch zutheilte.

Aber ich hatte weder Pferd, noch Uniform, noch Regiment, noch Feindesheer, lauter Dinge, die zu militärischen Ruhmesthaten notwendig sind.

Deshalb dachte ich daran, ein Heiliger zu werden. Das bringt weniger Umstände mit sich und trägt sehr viel Ehre und Anerkennung ein.

Bewegung äußerte und das Versprechen gab, jederzeit kräftigst die Interessen des katholischen Schulvereines zu fördern.

Diese Ansprache hat Sensation erregt, denn man ist erstens in Oesterreich politische Ansprachen von höchstehender Seite nicht gewohnt, zweitens erfolgte die Rede während der Anwesenheit des deutschen Kronprinzen in Wien und drittens handelte es sich um einen Verein, welcher zwar zahlreiche Mitglieder und Anhänger, aber eine noch größere Zahl von Gegnern zählt.

Die Ziele des katholischen Schulvereines sind bekannt. Da es bisher nicht gelungen ist, die Reuschule zu vernichten, den Lehrerstand und die Jugend unter geistliche Aufsicht zu stellen, wurde von clericaler Seite ein Verein gegründet, um mit Privatmitteln wenigstens einigen Orten die Segnungen der Concordatschule zukommen zu lassen. Außerdem wurden katholische Lehrerseminare errichtet, welche der „glaubenslosen“ Lehrerschaft streng katholisch erzogene Elemente zuführen sollen. Der katholische Schulverein ist also ein Kampfverein der clericalen Partei.

Niemand wird dem Thronfolger jene Rechte schmälern wollen, welche der einfachste Bürger besitzt; das Recht der Überzeugung und der freien Meinungsäußerung; im Gegentheile, wir müssen ihm danken für den Freimuth, mit welchem er seine politischen Anschauungen rechtzeitig und in einer Form kundgab, welche jeden Zweifel ausschließt.

Das deutsche Volk in Oesterreich ist nicht minder religiös, wie die übrigen Nationalitäten unseres vielsprachigen Vaterlandes, aber die Religiosität des Deutschen ist mehr innerlich und dem Formenwesen abgeneigt, als die anderer Völker. Auch widerstrebt es dem höheren Bildungsgrade der Deutschen, ihre religiöse Ueber-

zeugung zu politischen und Machtzwecken der Kirche ausnützen zu lassen und diese Eigenschaften haben uns die Ungnade der römischen Kirche eingetragen. Ein Katholik, welcher nicht auch in weltlichen Dingen gehorcht, gilt der römischen Hierarchie als ein gefährlicher Feind, welcher mit allen Mitteln bekämpft werden muß und so sehen wir die Geistlichkeit in deutschen Gegenden als heftige Gegnerin jeder nationalen Regung, in gemischtsprachigen Gebieten als nationale Führer der Slaven gegen die Deutschen. Dieser Kampf ist nicht von heute, er dauert schon seit einem Jahrtausende und nicht mit Unrecht betrachtet die römische Hierarchie die deutsche Nation als den Erbfeind, welcher ihr Streben nach universeller weltlicher Macht zu Schanden machte.

Eine neue Phase dieses Kampfes steht uns bevor! Der österreichische Staat, welcher schon mit so vielen Leiden behaftet ist, wird auch in diesem Falle die Kriegskosten bezahlen müssen, dem deutschen Volke wird aber kein Schaden erwachsen, das deutsche Volk ist unüberwindlich.

## Die Weinbaugenossenschaft Pettau.

Am 15. d. M. fand die gründende Versammlung der Weinbaugenossenschaft Pettau, registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, statt. Der Obmann des vorbereitenden Ausschusses Bürgermeister Dr. n i g, eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen, berichtete über die bisherigen Vorarbeiten und beantragte, dem Landtagsabgeordneten Dr. Karl Freiherrn von St r f, der an den Vorarbeiten hervorragenden Antheil genommen hatte und heute abtretenden vorbereitenden Ausschusse den Dank der Versammlung

von Patras nachzunehmen, der seine Reichthümer unter die Armen vertheilte. Das Fenster des Arbeitszimmers meines Vaters gieng nach dem Quai hinaus. Durch dieses Fenster warf ich so etwa ein Duzend Sousstücke, die man mir geschenkt, weil sie neu und glänzend waren, dann folgten Bälle, Kreisel mit der Peitsche aus Schlangenhaut.

„Der Bengel ist zu einfältig,“ rief mein Vater und schloß das Fenster.—

Mich ärgerte und tränkte es, meine Handlungsweise so beurtheilt zu sehen. Aber ich dachte daran, daß mein Vater, kein Heiliger wie ich, den Ruhm der Seligen einst nicht mit mir theilen werde, und dieser Gedanke war mir ein großer Trost.

Als die Stunde zum Spaziergehen kam, setzte man mir meinen Hut auf, ich riß die Feder davon herunter, nach dem Beispiel jenes Frommen, der, als man ihm eine alte, schmierige Mütze gab, sie im Kotho heranzog, ehe er sie aufsetzte. Als meine Mutter von dem Abenteuer mit dem Hute und den Reichthümern hörte, suchte sie seufzend die Achseln. Ich machte ihr großen Kummer.

Auf dem Spaziergange hielt ich die Augen gesenkt, um mich nicht durch Außerlichkeiten verwirren zu lassen, damit einer Weisung folgend,

Meine Mutter war fromm. Ihre Frömmigkeit — ernst und liebenswürdig wie sie selber — rührte mich tief. Sie las mir oft aus dem „Leben der Heiligen“ vor, einer Lektüre, der ich mit Entzücken zuhörte, und die mein Herz mit Andacht und Bewunderung erfüllte. Wie diese Gottesmänner es angefangen, um ein edles erprießliches Leben zu führen, wußte ich also. Ich wußte, welch' himmlischen Duft die Rosen der Märtyrer ausströmen. Doch an Märtyrertum dachte ich nicht, auch nicht an's Apostel- und Predigeramt. Dies Alles lag zuwenig in meinem Bereich. Ich wollte mich aus Fasten und Kasteien halten. Das war ein einfaches und sicheres Mittel.

Um keine Zeit zu verlieren, weigerte ich mich gleich darauf, mein Frühstück zu essen. Meine Mutter, die nicht ahnte, welchem Beruf ich mich hingeebe, glaubte, ich sei krank und sah mich mit einer Besorgnis an, die mir zu Herzen gieng. Aber vom Fasten ließ ich nicht ab. Nachher, an Simeon Stylites denkend, der auf einer Säule lebte, kletterte ich auf das Brunnenrohr in der Küche, konnte aber nicht dort bleiben, denn Julie, unser Kindermädchen, holte mich schleunigst herunter. Von meinem Brunnen herabgestiegen, eilte ich weiter, auf dem Wege zur Vollkommenheit und beschloß, den hl. Nikolaus



auszusprechen, was einstimmig angenommen wurde. Sodan wurde zum Vorsitzenden der Versammlung Herr Bürgermeister Drnig, zu Schriftführern die Herren Dr. Ambrositsch und Josef Veskojegg gewählt. Die vom vorbereitenden Ausschuße ausgearbeiteten Satzungen wurden mit einigen geringfügigen Änderungen angenommen. Aus denselben theilen wir Nachstehendes mit. Die neue Genossenschaft hat den Zweck:

1. Den Weinbau und die landwirtschaftliche Production im Bezirke Peltau zu fördern, insbesondere durch Unterstützung bei Wiederherstellung der durch die Rebplaus zerstörten Weingärten, durch Beschaffung der hiezu erforderlichen Reben, Maschinen, Werkzeuge und sonstigen Bedarfsgegenstände, durch Hülfeleistung bei Elementarunfällen jeder Art und durch Anwendung aller sonst geuehlich zulässigen Mittel.

2. Die Wiederherstellung der durch die Reblaus zerstörten Weingärten der Mitglieder durch Vermittlung von unverzinslichen oder niedrig verzinslichen Darlehen aus öffentlichen Mitteln und durch Gewährung von solchen Darlehen aus den der Genossenschaft selbst zur Verfügung stehenden Mitteln nach Verhältnis der tatsächlich erfolgten Wiederherstellung dieser Weingärten zu erleichtern, zu welchem Zwecke die Genossenschaft berechtigt ist, Anleihen auch bei Nichtmitgliedern aufzunehmen.

3. Die zum Weinbaue und zur Kellerei-  
wirtschaft, sowie zum landwirtschaftlichen Betriebe  
überhaupt erforderlichen Bedarfsartikel in der  
Regel im Auftrage und für Rechnung ihrer  
Mitglieder, ausnahmsweise auch für eigene Rechnung  
zu kaufen, solche Gegenstände im Auftrage und  
für Rechnung ihrer Mitglieder zu verkaufen  
und Käufe und Verkäufe für ihre Mitglieder  
zu vermitteln.

4. Den von ihren Mitgliedern erzeugten Wein, sowie andere landwirtschaftliche Erzeugnisse ihrer Mitglieder in deren Auftrag und für deren Rechnung zu verwahren, zu verarbeiten und zu verkaufen.

5. Die zu diesem Zwecke erforderlichen Lager-  
teller, Lagerhäuser, oder sonstigen Baulichkeiten  
und technischen Einrichtungen herzustellen und zu  
verwalten.

6. Alle zur Erreichung der Zwecke der Genossenschaft dienlichen, nach dem Gesetze zulässigen Maßnahmen und Einrichtungen zu treffen.

Jedes Mitglied ist verpflichtet, mindestens einen Geschäftsanteil von 100 Kronen einzuzahlen, was auch in zehn Monatsraten von je 10 Kronen erfolgen kann und eine Beitrittsgebühr von 5 Kronen zu leisten.

Die Wahlen hatten nachstehendes Ergebnis:  
In den Vorstand wurden gewählt die Herren:

die im „Leben der Heiligen“ oft an sie ergangen.

Von diesem heilsamen Gange heimgekehrt, machte ich mich, um meine Mission zu vollenden, daran, ein Büßergewand herzustellen, indem ich mir das Kopshaar eines alten Hautwils in den Rücken stopfte. Neue Prüfungen harrten meiner, denn in eben dem Augenblicke, wo ich die Jünger des hl. Franziskus nachahmen wollte, kam Julie dazu. Nur am Scheine, ohne dessen Sinn zu ergreifen, hielten bleibend, bemerkte sie den durchlöcherten Lehnstuhl und ertheilte mir in ihrer Einfalt eine Tracht Prügel.

Über die schmerzlichen Ereignisse dieses Tages nachdenkend, sah ich ein, daß es sehr schwer ist, die Heiligkeit im Schooße der Familie auszuüben. Ich begriff, weshalb der hl. Antonius und Hieronymus in die Wüste unter die Löwen und Hyänen gegangen, und beschloß, mich gleich anderen Tages in eine Einsiedelei zu begeben. Zu meinem Versteck wählte ich den Jardin des Plantes. Dort wollte ich der Beschaulichkeit leben, in ein Gewand aus Palmbblättern gehüllt, gleich Paul, dem heiligen Einsiedler.

In diesem Garten — so dachte ich es mir — wird es Wurzeln geben, von denen ich mich nähren kann. Und eine Hütte, abseits auf einem Hügel gelegen. Dort werde ich mitten unter

Bürgermeister Josef Orzig zum Obmann, Stationschef Wilhelm Neumann zum Obmannstellvertreter, Rechtsanwalt Dr. Edwin Ambrositsch zum Schriftführer, Josef Leskofchegg zu dessen Stellvertreter, Josef Kasimir zum Zahlmeister, Karl Kasper sen. zu dessen Stellvertreter, Vicebürgermeister Franz Kaiser, Hans Perko, Ignaz Rohmann und Johann Steudte zu Ausschüssen; in den Ausschickrath die Herren: Adolf Sellinschegg, Raimund Sadnik, Josef Rollenz und Heinrich Stary.

Einige wichtige von Herrn Berko gebrachte Anregungen wurden dem Vorstande zur Erledigung übergeben.

Auskünfte über die neue Genossenschaft werden von allen Vorstandsmitgliedern erteilt. Beitrittsanmeldungen wollen an Rechtsanwalt Dr. Ambrositsch gerichtet werden.

## Localnachrichten.

(Zur Wohnungsfrage.) Mit Ende September wird die Reparaturwerkstätte fertig und es wäre Aussicht, 200 Arbeiter nach Pettau zu bekommen wenn genügende Wohnräume vorhanden wären. Thatsächlich sind aber nicht einmal für 30 Familien entsprechende Wohnungen vorhanden. Es ergeht daher nochmals an alle Hausbesitzer, welchen die Entwicklung unserer Stadt am Herzen liegt, die dringende Aufforderung, alle verwendbaren Räume für Wohnungen zu adaptieren. Weiters wiederholen wir, die Sparcassa Pettau gibt jedem den vollen Geldbetrag, welcher seinem Hause ein Stodwerk aufsetzen will! Es ist dies eine seltene Gelegenheit, ohne Geld ein gutes Geschäft zu machen und seinen Besitz zu verschönern und sind solche Neubauten steuerfrei.

(Kossegger-Abend.) Am 13. April fand zu Gunsten der Bibliothek und der Gremial-Krankenkasse ein „Kossegger-Abend“ im Saale des Hotels Osterberger statt. Der Besuch ließ viel zu wünschen über, ja es befremdet, dass der Handelsstand nur durch wenige Herren vertreten war. Herr Koller suchte, trotzdem er leidend war, die Zuhörer unermüdlich zu unterhalten. Die Geselligkeiten von Kossegger brachte er zwar nicht besonders gut, da ihm als Rärntner der steirische Dialekt ferne steht, doch waren die verschiedenen humoristischen Zugaben, welche nicht von Kossegger waren, sehr gelungen gebracht und wurden mit rauschendem Beifalle aufgenommen. Herr Franz Pohl gab unter freundlicher Mitwirkung der Frs. Kersch, Wasthen und Wartschitz ein sehr gelungenes Sittler-Concert zum Besten, wobei besonders die Volkslieder, für die die Sittler ja bestimmt ist, sehr gut gebracht wurden.

sämtlichen Thieren der Schöpfung sein. Der Löwe, der mit seinen Krallen das Grab der hl. Maria von Aegypten gegraben, wird sicherlich kommen und mich holen, um irgend einem Einsamen der Umgegend die letzten Ehren zu erweisen. Ich werde, wie der hl. Antonius, den Mann mit den Bocksfüßen und das Pferd mit dem Menschenleib sehen. Und vielleicht werden mich die Engel psalmensingend gen Himmel tragen.

Mein Entschluß erscheint weniger sonderbar, wenn man weiß, daß der Jardin des Plantes seit lange schon eine geheiligte Stätte, eine Art Paradies für mich war, wie ich es in meiner Bilderbibel abgebildet gesehen. Meine Bonne führte mich oft hin und ich fühlte mich glücklich dort. Sogar der Himmel erschien mir verklärter, reiner als anderswo, und in den Wolken, die über den Boliären der Papageien, dem Käfig des Tigers, dem Bärengraben und dem Elefantenhaus hingen, vermeinte ich, Gottvater mit seinem blauen Gewande und seinem weißen Barte zu sehen, wie er den Arm ausstreckte, um mich, mit sammt der Antilope, der Gazelle, dem Kaninchen und der Taube zu segnen. Und wenn ich unter der Leder des Libanon saß, sah ich die Strahlen, die der ewige Vater von seinen Händen ausgehen ließ, durch die Zweige auf mich nieder-

und viel Beifall fanden. Die drei jungen Damen erhielten schöne Blumensträuße.

(Für Prämierung braver Gewerbeschüler)  
spendet die löbliche Genossenschaft der Baugewerbe  
10 Kronen.

(Abschiedskarte des Winters.) Mittwoch, den 17. April, prangten alle Berge der Kolos im herrlichsten Weiß-Grün. Der Winter scheint damit seine Abschiedskarte abgegeben zu haben. Wir halten ihn nicht zurück.

(Vom Bocke gestürzt.) Am Mittwoch, den 17. April, lenkte ein schwankender Kutscher sein Gespann gegen die Stadt zu. Infolge seiner Trunkenheit fuhr er im Trabe an einen Stein an der Brücke, die über den Grajenabach führt und wurde infolge des heftigen Rückstoßes vom Wagen geschleudert. Trotzdem ihm rasch Hilfe zutheil wurde, war ein Rad über ihn gerollt, doch war ihm nichts geschehen. Er wollte weiter fahren, weigerte sich, einen Fahrkundigen aufzunehmen, und theilte endlich mit, er sei Herrn Furga's Kutscher. Da er aber bald wieder die Passanten, sich, die Pferde und den Wagen durch sein ungeschicktes Lenken gefährdete, so wurde er aufgefordert, den Wagen zu verlassen. Er aber meinte stolz: „Ich bin ein Wiener und kein Bettauer,“ flog aber im selben Augenblicke schon wieder, aber diesmal in den Fond des Wagens, aus dem er leicht gehoben werden konnte, worauf ein Knecht des Herrn Kossár die Pferde heimleitete.

(**Todt aufgefunden.**) Am 18. d. M. um 5 Uhr nachmittags wurde in der Hausflur der Frau Postoschill der 70-jährige Haderumsammler Sebastian Mialer bewußtlos aufgefunden. Der sofort herbeigerufene Herr Dr. Stuhc konnte nur den bereits eingetretenen Tod constatiren. Die Leiche wurde zur Section in die städtische Todtenkammer übertragen.

(Falsificat.) Bei der hiesigen Bahncassa wurde am 16. d. M. ein falsches Guldenstück eingenommen. Es ist dies in letzter Zeit der dritte Fall in unserer Stadt.

(Eine Spielbank in Petlan.) In einem hiesigen Gasthause wurde am 18. d. M. eine Hazardspielgesellschaft von der Wache überrascht. Die „Bank“ mit dem Inhalte von 80 fr. wurde confisciert, die Spieler, einige Bauern aus Windischdorf und Werstje, wurden zur Anzeige gebracht.

(Ein lieber Gast.) Am 3. d. M. 9 Uhr abends kam in das Gasthaus der Frau Tabina ein Fremder, trank ein Glas Wein und bestellte ein Nachtlager, welches er auch erhielt. Am 4. morgens war der Gast verschwunden, dafür waren aber zwei im Zimmer befindliche Koffer des

gleiten. Die Thiere, die mir aus der Hand fraßen und mich zutraulich anblickten, erinnerten mich an das, was meine Mutter mir von Adam und den ersten Zeiten der Unschuld erzählt. Die Schöpfung hier, wie einstmal in der Arche des Patriarchen, vereinigt, spiegelte sich in meinen Augen, im Zauber kindlicher Anmuth. Und nichts trübte mir mein Paradies. Die Bonnen, die Soldaten, die Ladriegenhändler störten mich nicht. Im Gegentheil, ich fühlte mich glücklich unter diesen Einfachen und Kleinen, ich, der Kleinste von Allen. — Alles schien mir rein, gut und schön, weil ich, mit rührender Harmlosigkeit, Alles meinem kindlichen Ideale anpaßte. — —

Ich schloß ein mit dem festen Entschluß, in diesem Garten zu leben, um mir Verdienste zu erwerben und den großen Heiligen, deren wunderbare Geschichte mir vorschwebte, gleich zu werden.

Am nächsten Morgen war mein Entschluß noch unerschüttelt. Ich theilte es meiner Mutter mit. Sie lachte heß auf.

„Wie kommst Du denn darauf, Einsiedler  
im Jardin des Plantes zu werden?“ — fragte  
sie, immer noch lachend.

„Ich will berühmt werden," erwiderte ich  
— „und auf meine Visitenkarten setzen lassen:



Anton Comil Schegg und Michael Bergles erbrochen und ausgeräumt. Gesamtschade 41 K 60 h. Der Dieb war 25 bis 30 Jahre alt, mittelgroß, hatte schwarze Haare und Schnurrbart, war dunkel gekleidet und meldete sich als Franz Sanko aus St. Johann am Draufeld.

(Ein Subenskück.) In der Nacht vom 19. auf den 20. d. M. wurde das Firmaschild des Herrn Dr. Edwin Ambrositsch in der Ungarthorgasse durch einen Steinwurf zertrümmert. Der Stein wurde am Thabor vorgeschossen. Ebenso wurde die Radfahrertafel in Kanischavorstadt beschädigt. Man kennt die Thäter und es wird auch hoffentlich gelingen, dieselben der verdienten Bestrafung zuzuführen.

(Feuerbereitschaft.) Vom 20. April bis 27. April 2. Rotte des 1. Buges, Bugsführer Laurentschitsch, Rottführer Pirich. Feuermeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

## Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

### Gewerbliches aus dem Parlamente.

Am 13. März abends versammelten sich die Mitglieder der gewerblichen Vereinigung im Abgeordnetenhaus, um einen Vortrag des Directors des k. k. Gewerbemuseums in Wien, Herrn Sectionschef Wilh. Exner, beizuwohnen.

Dem Vortrage gieng eine Besichtigung sämtlicher Anstalten des k. k. Gewerbemuseums, hauptsächlich aber jener, die auf das Gewerbeförderungsweisen Bezug haben, voraus.

Somit bildete dieser äußerst interessante Vortrag einen Abschluß jener Informationen, welche die Mitglieder der gewerblichen Vereinigung über das Gewerbeförderungsweisen gewünscht haben.

Wir lassen das Hauptfachliche des Vortrages hier folgen:

„Die staatliche Gewerbeförderung ist nichts neues. In Frankreich reichen die Anfänge dieses Förderungswesens weit zurück, und waren es hervorragende Staatsmänner, Gouveneur, Caulin, die durch Errichtung von Staatslehrwerkstätten das Gewerbe, namentlich das Kunstgewerbe auf eine hohe Stufe brachten. Dadurch wurde Frankreich mit seinen gewerblichen und kunstgewerblichen Erzeugnissen tonangebend auf dem europäischen Markte, den es lange Zeit auch vollständig beherrschte. Die hohe Blüte des Gewerbes brachte reichen Segen und Wohlstand in das Land.

Auch in anderen Staaten wurden solche Versuche unternommen. Diese kamen aber je nach der mehr oder minderen Geneigtheit der

Einfluß habenden Personen mehr oder weniger ins Stocken oder wurden auch ganz aufgegeben. Frankreich allein ist in dieser Richtung consequent geblieben.

Die Versuche, den Gewerbestand zu fördern, wurden verschiedenartig gemacht.

Während England das sogenannte „Spiel der freien Kräfte“ vorzugsweise begünstigte, wurden in Baden und Württemberg den Gewerbetreibenden schon Maschinen, verbesserte Hilfswerkzeuge und andere Arbeitsbehelfe verschafft.

In Österreich war es die Anregung des Abgeordneten Dr. Menger im Parlamente, welche dem staatlichen Gewerbeförderungsweisen Eingang verschaffte und einer bis heute erfreulichen und segensbringenden Entwicklung entgegenführte. Die Anfänge waren allerdings sehr bescheidene, auch die Ziele waren noch unklar. Die anfänglich zu diesem Zwecke vom Abgeordnetenhaus gewidmeten Mittel beliefen sich auf die während bescheidene Summe ganzer 10.000 fl. Verwendet wurden dieselben hauptsächlich zur leihweisen Beistellung von Maschinen an einzelne Gewerbetreibende. Zumeist waren es Schuhmacher, welche sich dieser Aufhilfe bedienten. Heute sei man von der Beistellung von Maschinen an einzelne abgegangen und es wurden solche nur mehr an Erwerbsgenossenschaften, und zwar auf dem Wege der Amortisierung abgegeben. Doch mit der Vierung von Maschinen war noch nichts gethan. Man mußte die Leute auch in der Handhabung und Ausnützung derselben unterrichten. Die Erweiterung der gewerbetechnischen Kenntnisse schien unerlässlich. Man schritt daher an die Errichtung gewerblicher Fachcurse. Dieselben zeigten die erfreulichsten Erfolge, und mit ihrer Errichtung und Ausweitung war denn auch das feststehende Ziel, das zu erstreben, gegeben. Diese Fachcurse beschränkten sich anfänglich auf das Schuhmacher- und Kleidermachergerwerbe, welchem sich solche für Bauarbeiter, Schlosser und Zimmerleute anreihen. Gegenwärtig sei man im Begriff, Kurse für Plattirer, Installateur, Galvanoplastiker anzuschließen. Die Kurse wurden anfangs nur in Wien abgehalten, sollen aber wo dieses thunlich, auch nach den Kronländern verpflanzt werden. Wie sehr diese Wandercurse dem allgemeinen Bedürfnisse entsprechen, zeigte die Thatsache, daß von allen Orten Gesuche um Abhaltung solcher Kurse einlaufen, so daß die Zahl der angestellten Wanderlehrer nicht mehr ausreicht. So sei z. B. die Thätigkeit der Fach-Wanderlehrer für Schuhmacher schon auf volle 5 Jahre festgelegt.

Daß man in der Lage war, den ins Ungemeffene gesteigerten Ansprüchen zu genügen, sei hauptsächlich dem Wohlwollen des Parlamen-

tes zu verdanken, das, den Wert dieser Schöpfung erkennend, stets die notwendigen Mittel bewilligte, so daß sich das Jahresbudget schon heute auf beiläufig 170.000 fl. belaufe.

Die Anstalt sei aber auch auf eine Entwicklungsstufe gebracht, die die Aufmerksamkeit des Auslandes auf sie gelenkt. Heute kommen Abgesandte desselben, um die österreichischen Anstalten kennen zu lernen, zu studiren und deren Nachahmung in den bewerbenden Staaten zu versuchen. Doch bei den heutigen Erfolgen, so stolz man auch darauf sein könne, dürfe nicht stehen geblieben werden. Wohl verfügt das Institut über ein räumlich vorzüglich geeignetes Gebäude und über ein gut geschultes technisches Personennaterial, tüchtige Referenten und Lehrkräfte. Aber es zeigt sich, daß eine Ausbreitung des Institutes auf die verschiedenen Kronländer ein dringendes Bedürfnis geworden. Man trägt sich ernsthaft mit dem Gedanken, in den Landeshauptstädten solche Lehrwerkstätten, wie sie im technolog. Museum zu Wien bestehen, zu schaffen. Dann könnten die Meister- und Wandercurse viel intensiver und viel zugänglicher gestaltet und das Gewerbeförderungsweisen auf die breiteste Grundlage gestellt werden. Auch sei eine Erweiterung des Gewerbebeirathes in Aussicht genommen, da mehrere Kronländer nicht in demselben vertreten seien. Auch bestrebe die Absicht von Seite des Gewerbeförderungsamtes, die Einrichtung des gewerblichen Creditwesens in die Hand zu nehmen, eine Aufgabe, die allerdings großen Schwierigkeiten begegnet. Eine Gefahr drohe jedoch dem Institute. Ein hinderliches Einflußnehmen des Bureaukratismus auf diesen Zweig des Verwaltungsdienstes. Das Förderliche zu schaffen, das Hinderliche zu beseitigen, liege zumeist in der Hand der Abgeordneten, deren wohlwollender Fürsorge das staatliche Gewerbeförderungsweisen wärmstens empfohlen sei.“

### Humoristische Wochenschau.

Ich bin blamiert! Der journalistische Vertreter der hochwürdigen Bettauer Geistlichkeit hat in der vorletzten „Südsteirischen“ einen „Stimmungsbericht“ aus Pettau veröffentlicht, in welchem ich als blamierter Europäer dastehende. Die betreffende Zuschrift verdient in der „Humoristischen“ verewigt zu werden. Sie lautet:

„Ich fühle mich veranlaßt, Ihnen, Herr Redacteur, einen Stimmungsbericht, meist Sie betreffend, zu liefern. Es ist ja gut für den Menschen, wenn er die Wahrheit erfährt. Ihre den Bettauern dedicierte und gewidmete Nummer hat „eingeschlagen.“ In Pettau ist darüber viel gelacht worden. In diesem Lachen lag aber eine sehr, sehr ernste Mahnung für unsere deutschen Führer, doch ja früher zu überlegen, bevor sie ganz blind in ihrer politischen Leidenschaft Schritte unternehmen, die uns dann Früchte der Väterlichkeit zeitigen. Vielen deutschen Bürgern ist es bange davor, wenn sie hören, die Bettauer wollen wieder einen Poceß gegen den „Slovenski Gospodar“ führen. Sie fürchten neuerliche solche „gerichtliche Auslagen“, wie selbe von Bettauern am 13. März l. J. in Marburg gemacht wurden, und von welchen sie in launiger Weise zu berichten für gut fanden. (Bitte, welcher Ton wäre denn angesichts solcher Umstände passender gewesen? Die Red.) — Unsere „Bismarckgasse“ hat uns keinen Segen gebracht, im Gegentheil. Hoffentlich sind die Tage der Herrlichkeit der gegenwärtigen machthabenden Kräfte gezählt und es wird sich wohl noch wieder ein Mann als Bürgermeister finden lassen, der als Patriot das gut macht, was Bismarckanbeter verbrochen haben, und wir werden dann wohl auch nicht mehr gezwungen sein, durch Gassen zu wandeln (Warum weichen Sie nicht aus? Die Red.), in welchen österreichische Patrioten mit Schmerz und Beschämung erfüllt werden. — Mit unserer deutschen Localzeitung haben wir auch ein rechtes Malheur und sitzen nun infolge der Ungeschicklichkeit des derzeitigen Redacteurs gänzlich in der

Eremit und Kalenderheiliger, gerade wie auf denen Papa's steht: „Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Sekretär der anthropologischen Gesellschaft.“

Meine Mutter ließ den Kamm fallen, mit dem sie mir eben die Haare kämmte.

„Junge“, — rief sie — „was sind das für Thorheiten und wie unrecht ist das. Du machst mich ganz unglücklich. Mein kleiner Pierre hat den Verstand verloren in dem Alter, wo man noch gar keinen besitzt!“

„Dast du's gehört, lieber Mann“ — wandte sie sich an meinen Vater — „mit 7 Jahren will er berühmt sein.“

„Liebes Kind“ — versetzte mein Vater — „du wirst sehen, wenn er Zwanzig ist, hat er das Berühmtwerden satt.“

„Gott gebe es! — sagte die Mutter, ich kann eitle Leute nicht leiden.“ — — —

Gott hat's gegeben und mein Vater hat Recht behalten. Wie der König von Vortot komme ich vortrefflich ohne den Ruhm fort und habe nicht die mindeste Lust, den Namen Pierre Nozière dem Gedächtnis der Menschheit einzuprägen. Und trotzdem, wenn ich jetzt, mit meinem Gefolge alter Erinnerungen im Jardin des Plan-

tes spazieren gehe, trübselig und einsam, wandelt mich eine unerklärliche Lust an, den unbekannten Freunden von dem Traume zu erzählen, als Anachoret hier zu leben, wie wenn dieser Traum eines Kindes, den Anderen mitgetheilt, ein stilles Lächeln ihnen entlocken könnte.

Für mich ist's eine Frage geblieben, ob ich wirklich gut gethan, schon im Alter von 7 Jahren auf das Soldatenleben zu verzichten. Ich bereue es ein wenig. Es liegt etwas Weihevollens in dem Leben unter den Waffen. Die Pflichten dort sind klar und deutlich und umso bestimmter, weil nicht das Nachdenken sie regelt. Der Mensch, der seine Handlungen überdenken kann, findet bald heraus, daß wenige unschuldige darunter sind. Man muß Priester oder Soldat sein, um die Qualen des Zweifels nicht zu kennen.

Was den Traum, Einsiedler zu sein, anbelangt, habe ich ihn jedesmal wieder geträumt, wenn ich zu merken glaubte, daß das Leben, im Grunde genommen, etwas Schlechtes sei — mit andern Worten: jeden Tag habe ich ihn geträumt. Aber jeden Tag nahm mich die Natur beim Ohr und führte mich zu den Zerstreungen zurück, in denen bescheidene Existenzen sich abspielen.



Blamage, blamiert vor der ganzen Außenwelt. Kann es noch eine entsetzlichere Beleidigung unserer Damenwelt geben, als wenn der Redacteur schreibt, er habe Briefe von „zarter Damenhand“ erhalten, in welchen „viel von Schweinerei“ die Rede gewesen sei. Das wäre entsetzlich, zum Glück ist es nicht wahr. Und wie wurde der Frauenverein gekränkt, der sich doch um Euer Zeitungsgezanke gar nicht kümmerte. Warum wurde er in die Debatte gezogen? Warum in dieser Weise? Ehrensache der Pettauer wäre es wohl angeht, dieses Umstandes, die „Südmark“ aufmerksam zu machen, daß sie für einige Zeit mit ihrer Zeitung in Pettau aufhöre, das ist die allgemeine Meinung in Pettau. —1.

Ich habe mich natürlich sofort auf die Suche gemacht nach dem Herrn —1. Als ich jedoch Herrn Spaltl interpellirte, ob er der Verfasser der Einsendung sei, schrieb er mich so schrecklich an, daß ich den Muth verlor, die gleiche Anfrage bei Herrn Maßl zu stellen. Endlich brachte ich heraus, daß der Verfasser gar nicht auf —1. sondern auf —en ausgeht! Es ist gar nicht schön für einen Slovenen, unter dem Schutze deutscher Endungen deutschfeindliche Berichte zu schreiben. Um nun auf den Inhalt der Einsendung überzugehen, so imponiert mir vor allem die ernste Mahnung, den „Gospodar“ und die „Südsteirische“ künftig mit Klagen zu verschonen. Es ist nämlich sehr unangenehm, wenn man geklagt wird, noch zuwider ist, verurtheilt zu werden, sitzen oder blechen zu müssen. Wir begreifen also die Mahnung vollkommen, wenn sie uns auch ziemlich lächerlich vorkommt.

Was der Einsender über die Bismarckgasse sagt, ist auch nicht übel. Ob unser Herr Bürgermeister, nachdem er als unpatriotischer „Bismarck-anbeter“ gebrandmarkt wurde, künftig noch den Muth findet, dem Statthalter Besuche zu machen, ist sehr fraglich. In einem Punkte gebe ich aber dem Einsender recht; es ist ganz unmöglich, der Bismarckgasse auszuweichen, wenn man beim Postamt wohnt und täglich zweimal in der Herrengasse zu thun hat. Man müßte rein den Umweg durch das Cavalierquartier oder über den Panoramaberg machen. Die Anmerkung des Herrn Schegula ist also thatsächlich unrichtig. Nun kommt der blamierte Redacteur! Der Herr Einsender bringt es so heraus, als hätte ich von einigen Damen unsittliche Liebesbriefe bekommen und er nimmt die Pettauer Damenwelt gegen meine Verleumdungen

in Schutz. O du wackerer Jüngling des heiligen Biquori! Ich habe zwei Briefe von Damenhand bekommen. In dem einen wird gefragt, ob ich die gemeine schweinische Notiz in der „Südsteirischen“ gelesen habe und der zweite befaßt sich mit der Person des Herrn Schegula, ich bin jedoch so vorsichtig, denselben nicht zu veröffentlichen; es war halt auch etwas vom Schwein dabei. Da ich jährlich 5000 Kronen von der Südmark beziehe, wäre es mir aber sehr unangenehm, wenn mir die Subvention über Antrag der „Südsteirischen“ eingestellt würde. Ich bitte also um Verzeihung; ich werde mich künftig bessern und gelingt es mir auch dann nicht, das Wohlwollen der Herren Slovenen zu gewinnen, dann — hänge ich mich auf!

**W. BLANKE in PETTAU**

empfiehlt

## Cigaretten-Hülsen

in grösster Auswahl, zu billigsten Preisen.

Neue, beliebte Sorte:

„Inley“, Mundstück mit Korküberzug.

## Annoncen

In allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Coursbücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenschätzungen, Entwürfe für zweckmässige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

**Rudolf Mosse**

Wien I., Sallerstrasse 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

## Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft Rufs unerreichter

### Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt.

In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke, Pettau.



**Avenarius Carbolineum**

bester

Holzanstich

gegen

Fäulnis und Schwamm

Carbolineum-Fabrik

R. Avenarius, Amstetten.

Schutzmarke: Anker

## LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag.

ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., fr. 1.40 und 2 fr. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-Erzeugnis erhalten zu haben.

Richters Apotheke zum Goldenen Anker in Prag, I. Elisabethstrasse 5.



## Ein Wunder

aus der Schweiz.

Die unterfertigte Firma übersendet jeder Person, welchen Standes immer, gegen Postnachnahme um den in der Geschäftswelt noch nie dagewesenen Preis von

nur 3 Kronen

schon 1 vorzähl., genau geh. 24 std. Uhr mit 3-jähriger Garantie.

Ausserdem erhält jeder Besteller derselben eine elegante fein gefärbte Uhrkette gratis beigelegt. Sollte die Uhr nicht conveniren, so wird dieselbe gern umgetauscht oder Betrag retournirt. Einzig und allein zu beziehen durch das

Schweizer

Uhren-Engros-Etablissement

Basel-Horburg (Schweiz)

Nachweislich viele Tausende

zur vollsten Zufriedenheit versandt.

## PETTAU,

Buchhandlung

empfiehlt sich zur Besorgung aller Journale, Zeitschriften, Lieferungs- werke, Bücher zu den Original-Ladenpreisen ohne jedweden Aufschlag für Porto u. dg. Zeitschriften, Lieferungs- werke werden regelmässig zugestellt. Auch Musikalien werden schnellstens besorgt.

## WILHELM BLANKE,

Papier-, Schreib- & Zeichen-Materialien-Handlung

hält ein grosses Lager aller Gattungen von Brief-, Schreib- und Zeichenpapieren, Couverts etc. etc., sowie überhaupt sämtlicher in obige Fächer einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen.

Buchdruckerei und Stereotypie

eingerrichtet mit den neuesten, elegantesten Schriften und best construierten Maschinen, übernimmt alle Druckarbeiten unter Zusicherung der geschmackvollsten und promptesten Ausführung zu möglichst billigen Preisen.

## PETTAU.

Buchbinderel

Ist mit besten Hilfsmaschinen dieser Branche versehen. Einbände werden von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung billig und solid hergestellt.

## Mercantil-Couverts

mit Firmadruk

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

## Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Rufe seit 38 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau von

**A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,**

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenüberschläge gratis.



Neu!

Zeitgemäß!

Praktisch!

## ZEITLEXIKON

registriert alles, was auf den Gebieten der Politik, Volkswirtschaft, Wissen- schaft, Literatur, Kunst, Theater, Musik, Technik, Industrie, Handel, Verkehr, Landwirtschaft, Gewerbe, Militärwesen, Marine etc. an Bedeutendem und Wissenswerthem in die Erscheinung tritt.

registriert alles, worüber man spricht, schreibt, streitet, in lexikalischer Anord- nung, daher leicht und rasch auffindbar. Das „Zeitlexikon“

ist unentbehrlich als Nachschlagewerk von unvergänglichen Werten

für Handwerker, Gelehrte, Kleinhandlende, Grossindustrielle, Techniker, Künstler, Journalisten, Schriftsteller, Politiker, Parlamentarier, Finanzleute, Landwirte, Beamte, Studierende etc.

Monatlich ein Heft (von 100—125 Seiten) à 1 Mark.

Das Jahrbuch ist durch alle Buchhandlungen zur Ansicht zu erhalten, wie auch direkt von der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.



Buchdruckerei

# Wilhelm Blanke, Pettau,

Hauptplatz 6

eingerrichtet mit **Motoren-Betrieb**, den neuesten Maschinen und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

## Ueberrnahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospeete, Preiscourante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visstkarten, Tansordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Ueberrnahme des Druckes von Broschüren und Werken.

**Eigene Buchbinderei.**

## Dankfagung.

Für die aufrichtigen Beweise der innigen Antheilnahme anlässlich des Ablebens meines theuren, unvergesslichen Vaters, des Herrn

**Josef Hotko**

spreche ich meinen innigsten und wärmsten Dank aus, besonders danke ich dem Erzherzog Albrecht Militär-Veteranen-Verein, der freiwilligen Feuerwehr, der Genossenschaft der Tischler, sowie allen Anderen für die schönen Kranzspenden und für das zahlreiche ehrende Gefeite zur ewigen Ruhestätte.

Betty Hotko.

Mehrere hundert schöne, bewurzelte

## Trocken- und Grünveredlungen

verkauft

Rosa Wessely, Pettau.

## Kindergärtnerin

welche bereits bei einer Familie thätig war, sucht Stellung — hier oder in der Umgebung.

Anzufragen bei **W. BLANKE**, Pettau.

## M. Janz, Fein-Büchsenmacher in Ferlach

(Kärnten), vom k. k. Arsenal geprüfter Büchsenmacher,

von vielen Herrschaften ausgezeichnet durch schmeichelhafte, eigenhändig geschriebene Lobungsschreiben, empfiehlt **Lugns-Jagdgewehre**. Garantiert einen noch nicht über-troffenen Schrott- und Kugelschuß, besonders erlaube ich mir aufmerksam zu machen auf meine **Express-Doppell-Kugelmäuser** und **Büchsen**. Umgestaltungen von Vorderlader auf Hinterlader, sowie alle Reparaturen werden bestens ausgeführt und billig berechnet. — Preis-Courante gratis und franco.

## Lotti Richter's Kochbuch,

à K 6.—

## Prato's süddeutsche Küche,

à K 6.—

vorräthig bei

**W. Blanke, Buchhandlung, Pettau.**

Sogleich zu vermieten:

## Schöne trockene Wohnung,

Barterre, Herrengasse Nr. 22.

Anzufragen bei

**Brüder Slawitsch.**

## Privatkost.

Stabiler Herr von ehrbarem Charakter wird für guten Mittags-tisch gesucht. Nicht anonyme Zuschriften mit eventueller Preisangabe unter **«Privat»** postlagernd hier.

## Das Geschäft

des Herrn **Josef Hotko** ist sofort zu verkaufen.

Anzufragen bei Frau **BETTY HOTKO**, Pettau.

Soeben erschienen

**Brockhaus'**

## Konversations-Lexikon

**XIV. vollständig neubearbeitete Auflage. Neurevidierte Jubiläums-Ausgabe. Bd. I. Preis K 12.** (Mit 71 Tafeln, 25 Karten und 104 Textabbildungen). Auch gegen Monatszahlungen zu haben bei **W. Blanke, Buchhandlung in Pettau.**



# Bretter Kantholz Schwarten Latten

kauft gegen prompte Cassa  
**Wilhelm Liebstern**

Bretter-Export  
in **PILSEN.**

Briefliche  
Offerten ab Versandt-Station erbeten.

## Für Husten u. Catarrhleidende Kaiser's BRUST-BONBONS

die sichere  
Wirkung  
ist durch  
**2650**  
notariell begl.  
Zeugnisse  
anerkannt.  
Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei  
Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.  
Packt 20 u. 40 Heller bei  
**H. Molitor, Apoth. in Pottau.**  
**Carl Germann in Markt Tüffer.**

## Für 5 Heller

auf eine Correspondenzkarte an die Reichensberger Firma  
**Franz Rehwald Söhne,**  
Wien, II/8 erhalten Sie gratis und franko  
sehr schöne und elegante Anzugstoffmuster.

### Gute Uhren billig.

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie  
versendet an Private  
**Hanns Konrad**

Uhrenfabrik u. Goldwaren-Export  
haus

Brax (Böhmen.)

Gute Nickel-Remontoir-Uhr fl. 3.75.

Echte Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80.

Echte Silberkette fl. 1.20. Nickel-Wecker-Uhr  
fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausge-  
zeichnet, besitzt gold. und silb. Ausstellungs-  
medaillen und tausende Anerkennungs-schreiben.

Illustr. Preis-catalog gratis und franco.



**Geschäftsdienner u. Austräger,**  
der deutsch sprechen und schreiben kann,  
wird sofort aufgenommen in der  
Buchdruckerei

**W. Blanke in Pottau.**

Um endlich der billigen Bazar- od. Markt-Ware  
die Spitze zu bieten, beauftragte mich eine der  
grössten Schweizer Uhren-Fabriken, als Reclame,  
um ihr Fabrikat populär zu machen, so lange der  
Vorrath reicht, folgende Taschenuhren mit hoch-  
feinen Werken fast umsonst zu verkaufen.

Zu jeder Uhr wird 1 Leder-  
futteral und 1 neuerfundener Cel-  
luloid-Verkleinerungs-Taschen-  
spiegel in Miniatur als Gratis-  
Geschenk beigelegt.



fl. 2.10 Eine NICKEL-Anker-Remontoir-Taschen-  
kostet Uhr sammt versilb. franz. Kette u. Etui.

fl. 4.20 Eine echt SILBER-Remontoir-Uhr sammt  
kostet versilb. amerik. Uhrkette und Etui.

fl. 4.70 Eine echt SILBER-Damen-Remont.-Uhr  
kostet sammt versilb. engl. Uhrkette u. Etui.

fl. 11.— Eine echt 14-karät. GOLD-Rem.-TASCHEN-  
kostet UHR s. eleg. Atlascassette u. eleg. Kette.

Jede Uhr ist mit 3-jähriger Garantie versehen.

Nichtconvenientes wird gern umgetauscht oder  
das Geld zurückgegeben, sohin Risiko ausge-  
schlossen. — Aehnliche Annoncen sind Nachah-  
mungen. — Zu beziehen gegen Cassa oder Nach-  
nahme von

**E. HOLZER,** Uhren- u. Goldwaren-Fabriks-  
Niederlage en gros  
Lieferant des österr. kais. königl. Staatsbeamten-  
Verbandes etc.

**Krakau, Stradom 18, (Österr.)**

Illustrirte Cataloge gratis und franco.

Agenten werden gesucht.

**Bienenwachs, gelb, echt,** versendet à fl. 1.88  
aufwärts pr. Kg. von 5 Kg.

Exporthaus Gz. Weindling, Krakau, Dietelgasse 46.  
(Agenten werden gesucht.)

### 100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ort-  
schaften, sicher und ehrlich ohne Capital und  
Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich er-  
laubter Staatspapiere und Lose. Anträge an  
Ludwig Österreich, VIII., Deutschgasse Nr. 8,  
Budapest.

## Blüß-Stauffer-Ritt

in Tuben und Gläsern

mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prä-  
miert, unübertroffen zum Ritten zerbrochener  
Gegenstände, bei: **Adolf Sellinschegg.**

## Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse  
schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für  
Menschen und Haustiere. Zu haben in Packeten  
à 30 und 60 kr. bei Apotheker **Hans Molitor.**

### Wochenmarkt-Preise

Gattung	Maß und Gewicht	Mittelburch- schnittspreis in d. W.	
		K	h
Weizen . . . . .	100 Kilogr.	15	—
Korn . . . . .	"	15	—
Gerste . . . . .	"	13	—
Hafer . . . . .	"	15	—
Rufurug . . . . .	"	13	—
Gerste . . . . .	"	14	—
Halben . . . . .	"	13	—
Erbapfel . . . . .	"	9	—
Fisolen . . . . .	"	16—20	—
Linjen . . . . .	Kilogramm	56	—
Erbjen . . . . .	"	56	—
Sirfebrei . . . . .	Liter	27	—
Weizengries . . . . .	Kilogramm	32	—
Reis . . . . .	"	56	—
Zucker . . . . .	"	96	—
Zwetschen . . . . .	"	56	—
Zwiebel . . . . .	"	18	—
Rümmel . . . . .	"	1	40
Wachholderbeeren . . . . .	"	50	—
Krenn . . . . .	"	40	—
Suppengrünes . . . . .	"	30	—
Mundmehl . . . . .	"	26	—
Semmelmehl . . . . .	"	22	—
Polentamehl . . . . .	"	20	—
Rindschmalz . . . . .	"	1	80
Schweinschmalz . . . . .	"	1	40
Speck, frisch . . . . .	"	1	21
Speck, geräuchert . . . . .	"	1	20
Schmeer . . . . .	"	1	21
Salz . . . . .	Kilogramm	24	—
Butter, frisch . . . . .	"	1	60
Räse, feirisch . . . . .	"	1	—
Eier . . . . .	45 Stück	2	—
Rindfleisch . . . . .	Kilogramm	1	12
Kalbsteisch . . . . .	"	1	12
Schweinefleisch jung . . . . .	"	1	20
Faselsöl . . . . .	"	1	40
Ribssöl . . . . .	"	1	10
Kerzen, Glas . . . . .	"	88	—
Seife ord. . . . .	"	64	—
Brantwein . . . . .	Liter	76	—
Bier . . . . .	"	40	—
Weineffig . . . . .	"	32	—
Milch, frische . . . . .	"	14	—
" abgerahmte . . . . .	"	12	—
Holz hart Meter lang . . . . .	Meter	6	80
" weich . . . . .	"	5	—
Holzlohlen, hart . . . . .	Hektoliter	1	80
" weich . . . . .	"	1	60
Steinkohl: u . . . . .	100 Kilogr.	2	40
Heu . . . . .	"	4	80
Stroh, Lager . . . . .	"	3	—
" Streu . . . . .	"	1	80

## Herren- und Knaben-

Anzüge

## Damen- und Mädchen-

Kleider

kauft man am besten und billigsten bei  
**E. TAUB,** Lieferant der k. k. Staatsbe-  
amten, Wien, II. Bezirk, Glockengasse Nr. 13.  
Illustrirte Preislisten für die Provinz franco  
und gratis.

Chief-Office: 48, Brixton-Road, London, SW.

Man beachte stets, daß man den

## A. Thierry's Balsam



nicht nur in fast allen Zufällen und Bedarfsgelegenheiten innerlich sondern auch bei unzäh-  
ligen Zufällen äußerlich anzuwenden kann, um eine schmerzstillende und beruhigende Wirkung  
zu erzielen, auch bei Brandunfällen aller Art rasche Kühlung herbeizuführen.

Erhältlich in den Apotheken.

Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen. 1 Probeflaschen nebst Prospect und  
Depot-Verzeichnis aller Länder der Erde versendet Apotheker

**A. Thierry's Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.**

Achtet stets auf die in allen Culturstaaten registrierte grüne Ronnen-Schutzmarke und den  
Kapselverschluß mit eingetragter Firma: **Alein** echt als Merkmale der Echtheit. 12.

## Kaiser-Borax

Das bewährteste Toilettemittel  
(besonders zur Verschönerung des Teints), zugleich vielfach  
verwendbares Reinigungsmittel im Haushalt.  
Genau Anleitung in jedem Carton. Ueberall vorrätig.  
Nur echt in roten Cartons zu 15, 30 und 75 H.  
Specialität der Firma **Heinrich Mack** in Ulma. D.  
Alleiniger Erzeuger in Oesterreich-Ungarn:  
**Gottlieb Voith, Wien III/1.**



# Gute gesunde Küche

Eine zweckmäßige Ernährung ist die Grundbedingung für unser körperliches und geistiges Wohlbefinden. Die Bestrebungen der Hausfrau, diesen Anforderungen gerecht zu werden, finden eine willkommene Unterstützung in den vorzüglichen, mit goldenen Medaillen und Ehren Diplomen ausgezeichneten Erzeugnissen von **Julius Maggi & Co., Bregenz.** Sie sind ein wahrer Segen für jeden Haushalt.

**Maggi's zum Würzen**  
 der Suppen, Bouillon, Saucen und Gemüse, in Flaschen von 50 h an.  
**Wenige Tropfen genügen.**  
 Probefläschchen 30 Heller.



**MAGGI'S Consommé & Bouillon-Kapseln**

- 1 Consommé-Kapsel für 2 Port. feinsten Kraftsuppe 20 h.
- 1 Bouillon-Kapsel für 2 Port. kräftiger Fleischsuppe 15 h.

Durch Uebergießen bloß mit kochendem Wasser, ohne weiteren Zusatz sofort herstellbar.



## MAGGI'S SUPPEN



Eine Tablette für 2 Port. 15 h Maggi's Suppen in Tabletten ermöglichen, schnell, nur mit Zusatz von Wasser, ebenso kräftige als leicht verdauliche, gesunde Suppen herzustellen.

19 verschiedene Sorten.

## MAGGI'S GLUTEN-KAKAO



in Würfeln à 7 h für ein ausgezeichnetes Frühstück, verbindet seltenen Wohlgeschmack mit größtem Nährwerth.



## KINDER-WAGEN

in allen Ausstattungen und stets lagerndem Vorrath zum Preise von 12, 16, 20, 24, 30, 36 und 40 Kronen empfehlen

**Brüder Slawitsch, Pettau.**

Chief-Office: 48. Brixton-Road, London, SW.

## A. Thierry's echte Centifoliensalbe



ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. — Ist für Touristen, Radfahrer und Weiter unentbehrlich.

Erhältlich in den Apotheken.

Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. Ein Probetiegel gegen Vorausanweisung von 1 Krone 80 Heller versendet nebst Prospect und Depotverzeichnis aller Länder der Erde Apotheker A. Thierry's Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. — Wan meide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke.



## Nähmaschinen-Niederlage Brüder Slawitsch, Pettau.



- Singer A Nähmaschine, hocharmig, für Familien-Gebrauch, österr. Fabrikat . . . K 70.—
- Singer A Nähmaschine, deutsches Fabrikat, für Familiengebrauch . . . K 90.—
- Singer-Medium-Nähmaschine für Familie und Gewerbe . . . K 100.—
- Singer Citania für Schneider . . . K 120.—
- Hove & für Schneider und Schuster . . K 90.—
- Ringschiffchen - Nähmaschine, deutsches Fabrikat, für Familien-Gebrauch . K 140.—
- Ringschiffchen - Nähmaschine, deutsches Fabrikat, für Schneider . . . K 180.—
- Zylinder-Elastik, deutsches Fabrikat, für Schuster . . . K 180.—

Nähmaschinen-Bestandtheile complet sortiert.

Für die Güte und Dauerhaftigkeit der anerkannt besten Fabrikate übernehmen wir Garantie. — Preisliste auf Wunsch gratis.



## Heinrich Mauretter,

Specerei-, Wein-, Delicatessen- und Südfrüchten-Handlung,

**PETTAU,**

empfiehlt sämtliche Sorten

## Mineralwässer.

Mache auch aufmerksam auf mein gut sortiertes Lager von Delicatessen, Wein, Südfrüchten und Specereiwaren.

## F. KUKOVEZ

Schlossermeister in Pettau, Färbergasse 9

empfiehlt seine Vernicklungs-Anstalt und Reparatur-Werkstätte für Fahrräder und Nähmaschinen

Neue Fahrräder und Ersatztheile

der verschiedensten Systeme stets auf Lager.

Reparaturen werden fachgemäss und solidest ausgeführt.

Billigste Preise.



„ist die Marke der Kenner und Meisterfabrer!“

Styria-Fahrräder sind an Güte und Dauerhaftigkeit heute anerkannt als Weltruf beste Marke.

Dem P. T. Publikum sei die Gelegenheit geboten, mit ruhigem Vertrauen die Wahl zu treffen, indem die notierten Preise zum grossen Vortheile der P. T. Kunden reducirt wurden. Garantierte, neue Modelle 1901.

- „Styria“, Modell A, starke Tourenmaschine 200 Kronen.
- „Styria“, Model 30, elegante starke Tourenmaschine 240 Kronen.
- „Styria“, Modell 31, feinste starke Tourenmaschine 280 Kronen.
- „Styria“, Modell 3a, Strassenrenner und Tourenmaschine, eleganteste und solideste Ausführung, enge Trittstellung und mit gekröpftem Hinterbau 300 Kr.
- „Styria“, Modell 25, Rennbahn- und Strassen-Rennmaschine, Meisterwerk modernster Fahrradtechnik, Präcisionsmaschine höchster Vollendung, leichterer Lauf wie bei irgend einem erstklassigen Concurrenz-Fabrikate, garantirt durch das unübertroffene Styria-Patent-Curbellager 360 Kronen.
- „Styria“, Modell 26a, Luxus-Herren-Rad und Strassenrenner, von höchster Vollendung und leichtestem Lauf mit neuem Styria-Patent-Kurbellager 360 Kronen.
- „Styria“, Modell 26b, Luxus-Herren-Rad und Strassenrenner, Innenlöthung und Innenbremse, mit Styria-Patent-Kurbellager 400 Kronen.
- „Styria“, Modell 7, elegante Damenmaschine in feinsten Ausstattung 240 Kronen.

Preise auf Raten nach Übereinkommen. Fahrrad-Bestandtheile compl. sortirt.

Niederlage: **Brüder Slawitsch, Pettau.**



**Wahrlich!**

# "Zerscherin"

hilft  
großartig  
als unerreichter  
„Insecten-  
Tödter“.



**Kaufe aber „nur in Flaschen.“**

Pettau: Josef Kasimir.	Pettau: F. C. Schwab.	Winz: H. Moser & Sohn.
" Ignaz Behrbalt.	" Adolf Sellinschegg.	Wind. Feistritz: Stiger & Sohn.
" B. Lepold.	" H. Bratschko.	" H. P. Krautendorfer.
" Brüder Mauretter.	Friedau: Alois Martinz.	" Karl Kapatsch.
" J. Riegelbauer.	" Othmar Diernmayer.	" H. Pinter.
" B. Schults.	Gonobitz: Franz Kupitz.	

## Epilepti.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schweizer Apotheker, Frankfurt a. M.

### Fabelhaft Unglaublich!

billig sind unsere allgemein beliebten und durch viele Anerkennungen ausgezeichneten

#### 10 Uhren-Specialitäten

Feine Nickel-Remontoir, vorzügl. reguliert, 36-stünd., 1a. Werk fl. 2.50  
Die beliebte Nickel-Anker-Remontoir System Roskopf mit 3 Stahl-Mäntel „ 4.—  
Schwarz-Stahl-Remontoir mit 3 Stahl-Mäntel „ 3.50  
Weissmetall doppelt gedeckt mit Goldrand reich gravirt „ 3.60  
Goldin-Rem. 3 Goldin-Mäntel „ 3.60  
Riesen Nickel-Anker-Remont. „ 5.—  
Prima Silber-Remontoir mit doppeltem Goldrand 6 Rubia „ 4.25  
Ditto für Damen 6 Rubia „ 4.50  
Prima Silber-Herren-Anker-Uhr, 3 Silber-Mäntel 15 Rub. „ 6.60  
Ditto Tula-Silber-Anker-Sav. „ 7.—

Jede Uhr zollfrei bei Abnahme von mindestens 8 Stück pro Sorte. Einzelne Musterstücke 1 Krone mehr. Versandt prompt gegen Vorauszahlung oder Nachnahme des Betrages. Umtausch gestattet. Unsere anerkannt billigen Preise haben nachweislich schon tausenden von Uhrmachern und Händlern zu einer guten und sicheren Existenz verholfen.

**Uhren-Engros-Haus**  
**S. Kommen & Co., Basel,**  
(Schweiz)  
Filiale Bregenz (Vorarlberg)  
Briefporto 25, Karten 10 H.

**Empfehle neu angekommen:**

## Garten-, Feld- und Wiesensämereien

seidefreien Steirer- u. Luzerner-Kleesamen, Futterkalk, Carbolium, Theer, Fussbodenlacke, -Wichse, Badeschwämme, Ölfarben, Firnis, Pinseln, Kleiderbesen, Salami, Halb-Ementhaler, Russen, Häringe, feinste Dampfmehle, Cacao, Chocolate, Rosinen, Honig, Tafel- und Speiseöle, Ceylon-, Java-, Mocca-, Portorico- und Santos-Kaffee, Cognac, Monte-Christo, wunderbarer Magen-Liqueur in Flaschen zu 4 K, 70 und 30 h und sonstige Spezerei-, Material- und Farbwaren bestens und billigst.

Hochachtend

**Jos. Kasimir.**

Patentirte  
Hand- und Rückenbeschwe-  
lungs-Apparate  
einfach und doppelwirkend.

Patentirte  
↓ ↓ ↓ ↓ ↓ ↓ ↓ ↓ ↓ ↓ ↓ ↓ ↓ ↓ ↓ ↓  
Peronospora-Apparate  
neuester Systeme.

## Schwefelkohlenstoff-Spritzen

(Injectoren)  
gegen die Phyloxera.

Wetterschiess-Apparate.  
Specielle Spritzen für Obst-  
bäume und alle anderen Ge-  
räthe für Obst- u. Weinbau  
liefert zu billigsten Fabrikspreisen

**Ig. Heller**  
WIEN, II. Praterstrasse 49.



Wiederverkäufer gesucht.

Prospecte gratis und franco.

## Sodawasserfabriken

neuesten Systems automatisch arbeitend mit hygie-  
nischen Syphons

richtet ein und übergibt im vollen Betrieb

### Dr. Wagner & Co

vereinigte Fabriken als Commanditgesellschaft.

Zweigniederlassung

**Wien XVIII. Schopenhauerstrasse 45.** Illustrierte Preis-  
bücher und Kostenvoranschläge sendet auf Verlangen  
gratis und franco unser Bureau

**Wien XVIII. Schopenhauerstrasse 45.**

Bei completten Einrichtungen werden Theilzah-  
lungen bewilligt.

Chemisch rein flüssige Kohlensäure, absolut luft-  
frei, sowie sämtliche Gebrauchsgegenstände für Soda-  
wasserfabriken zu billigsten Tagespreisen.

Zufolge Massenfabrikation billigst gestellte Preise.

Südbahnstation Pölsbach.

### Curort Rohitsch- Sauerbrunn.

Prachtvoller Sommeraufenthalt.

Für Magen-, Leber- und Nieren-  
leiden, Zuckerharnruhr, Gallen-  
steine, Katarhe der Schleim-  
häute. Prospekte durch den Director.



## Beilage zur Pettauer Zeitung.

Verlag von M. Blanke in Pettau.



### Erlöst.

Roman von Jenny Piorkowska.

(Fortsetzung.)

**E**a, eines Tages, bot ein neues Ereignis meinem einfürmigen Leben eine willkommene Abwechslung. Gegenüber den hohen Sandsteinen, die im Westen unsere Besitzung abgrenzten, zog sich wieder eine lange Kette steiler Felsen hin, die einen herrlichen Blick auf die weite, freie See gewährten, in welche unser Besitzum gleich einer schmalen Landzunge hinausragte.

Zwischen den beiden Felsenreihen lag ein schmaler Streifen sandigen Bodens, eine Art Düne, welche einen Fußweg um die westliche Seite der Landzunge bildete.

Dieser Weg war jederzeit gefährlich, besonders konnte man bei frischen Winden und nahender Flut gewärtig sein, durch die schnell herankommenden Wogen so überrascht zu werden, daß nicht mehr Zeit blieb, das wirkliche Festland zu erreichen.

Dieser Gefahr waren die Bewohner des Ortes sich sehr wohl bewußt, darum zogen sie auch vor, wenn das Geschäft es erheischte, über die Klippen nach dem Norden der Landzunge zu gelangen. Aber auch das geschah nur selten — so selten, daß ich oft viele Tage hindurch stundenlang oben auf den Klippen saß, ohne von einer menschlichen Stimme gestört zu werden.

Da eines Tages, wie ich wieder da oben saß und sinnend hinausbllickte in die weite See, gewahrte ich plötzlich unten auf der Düne einen Mann, der, den Rücken halb dem Meere zugewendet, langsamen Schrittes dahinging.

Offenbar war es ein Fremder.

Erschrocken sprang ich auf.

Es war gerade die Zeit der eintretenden Flut, und ich wußte, daß der Fremde in kürzester Zeit vom Meere eingeschlossen sein würde, wenn er nicht rasch umkehrte.

Ich rief laut, aber der Wind trug meine Stimme landeinwärts, ohne daß dieselbe zu dem Ohr des Fremden drang. Es war keine Zeit zu verlieren, bevor ich den gewöhnlichen Fickzackweg, der hinab zur Düne führte, zurückgelegt hatte, kam die Warnung vielleicht zu spät.

Ich durfte nicht zögern.

Wie oft hatte ich es den Dorfkindern, die in den Felsen und Spalten Möbenerier suchten, nachgemacht und die höchsten Felsippen erklimmen.

Ich konnte einen Weg, der zwar steil und gefährlich, jedoch nicht gänzlich ungangbar war. Warum jetzt zögern, diesen einzuschlagen, wo die Notwendigkeit es gebot?

Ich knüpfte das Tuch, das ich über den Schultern trug, fest um die Taille, um nicht an einer hervorragenden Fels Spitze hängen zu bleiben; darauf schwang ich mich von Klippe zu Klippe, sprang von Stein zu Stein, wobei ich mich oft krampfhaft mit den Händen festhalten mußte, um nicht aus schwindelnder Höhe hinabzustürzen.

Endlich gelangte ich unten atemlos an.

„Halt! Halt!“ rief ich in höchster Erregung hinter dem Fremden her, „um Gottes willen, kehren Sie um, sonst sind Sie verloren.“ Er kehrte um und blieb betroffen vor mir stehen.

Es war ein junger Mann mit hübschem Gesicht, mit hoher, freier Stirn und lachenden blauen Augen, ein Gesicht, ach so ganz anders, als die derben, wettergebräunten Gesichter der Fischer des Ortes!

Den Hut lästend sah er mich halb fragend, halb verwundert an. „Sie müssen umkehren.“ wiederholte ich hastig, „in wenigen Minuten steht der Raum hier vollständig unter Wasser.“

Auf dem Rückweg mir rasch folgend, entgegnete er: „Tausend

Dank für Ihre Warnung. Aber wie kommen denn Sie hierher. Ich schaute mich soeben noch um und sah keine lebende Seele.“

„Ich kam von dort herunter,“ versetzte ich, auf die Klippen deutend; gleichzeitig eilte ich dem Fußwege zu und bat meinen Begleiter, mir zu folgen.

„Wie?“ rief er, „von den Klippen können Sie doch nicht herabgekommen sein, um mich zu warnen?“ Und freudig leuchtete es in seinem frischer Gesicht auf. „Sie sind wohl eine der Nymphen, welche die Küste hier bewachen? — denn unmöglich kann doch ein sterbliches Menschenkind festen Fuß auf diesen steilen Felsen fassen.“

„Zwar stehe ich in keinerlei Beziehung zu den Geistern des Meeres und der Lüfte,“ antwortete ich lachend, „aber ich kenne hier herum jeden Felsen, jeden Stein. Ich wohne da drüben,“ setzte ich, auf das alte Schloß deutend, hinzu.

Von der Düne aus konnte man aber nur die oberste Spitze des halb verfallenen Turmes sehen, aus welchem in derselben Minute, wo des Fremden Auge der Richtung meines Fingers folgte, eine Seemöve schreiend aus dem alten, grauen Gemäuer hervorflog.

„Dort wohnen Sie?“ rief er mit komisch erstauntem Ausdruck; „so sind Sie wohl ein verzauberter Vogel, der, sobald er die Erde berührt, seine eigentliche Mädchengestalt wieder annimmt?“

„Wohl möglich,“ versetzte ich lachend. „Jetzt aber kommen Sie, wir müssen eilen,“ fuhr ich, den steilen Fußweg ihm vorauseilend, fort; „die Seengeheuer sind hungrig und kennen kein Erbarmen.“

„Halt! Nicht so schnell, mein Fräulein!“ rief er, „jedenfalls dürfen Sie nicht vergessen, daß ich wenigstens keine Flügel habe.“

Ohne zu antworten, stieg ich den steilen Fußpfad weiter hinan, von meinem Begleiter gefolgt.

Oben angelangt, blieb ich stehen und wies auf die Düne hinab. Sein Auge folgte der Richtung.

Das Wasser überflutete bereits die schmale Düne, auf welcher wir noch vor wenigen Minuten gegangen waren, und schlug, von frischem Winde getrieben, schäumend gegen die Felsen. Da erst mochte der Fremde erkennen, in welcher Gefahr er geschwebt hatte. Er erblaßte, und der mutwillige Ausdruck schwand aus seinen Augen.

„Gerechter Gott!“ rief er, „Sie haben Ihr Leben gewagt, um mich, einen Fremden, von einem furchtbaren Tode zu retten! Was soll ich sagen? — Woher soll ich Worte nehmen, Ihnen auszudrücken, was ich empfinde!“

Und wie er sich mir zuwandte, zeigten seine Züge eine unbeschreibliche Erregung.

„Es war kein besonderes Wagnis für mich,“ versetzte ich; „ich bin nur froh, daß ich Sie zufällig sah; es kommen so wenige diesen Weg hier vorüber. — Wohin aber wollten Sie gehen? — Vielleicht kam ich Ihnen einen gefahrloseren Weg zeigen.“

„Ich hatte kein besonderes Ziel,“ entgegnete er, „die schöngeformten, malerischen Felsen da drüben über der Dünnung zogen mich nur an. Ich wollte um die Landzunge herumgehen, neugierig, wie es auf der anderen Seite derselben aussähe. Jetzt werde ich auf demselben Wege umkehren, den ich gekommen bin.“

„So leben Sie wohl,“ sprach ich.

Er reichte mir seine Rechte und hielt meine Hand eine Minute lang fest in der seinen, während er mir forschend in die Augen sah.

„Wie werde ich diese Stunde vergessen,“ murmelte er und führte meine Hand galant an seine Lippen.

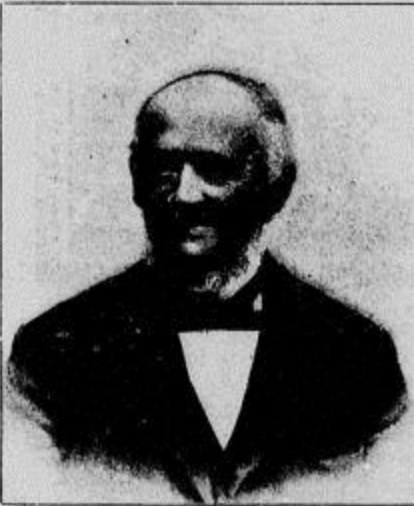
„Leben Sie wohl,“ wiederholte ich, indem ich ihm meine Rechte entzog und mich heimwärts wandte.

An diesem Abend baute ich keine Lustschlösser. Ich gedachte meines Abenteurers und des jungen Helden, der mir auf den Felsen erschienen war.



Aber keiner Seele vertraute ich eine Silbe von diesem Ereignis an, denn eine Ahnung sagte mir, daß die engen Grenzen meiner Welt dann noch enger gezogen würden.

Den ganzen Abend schwebten die Flüge des Fremden mir vor, und in der folgenden Nacht sah ich sie in meinen Träumen wieder. Das Erlebte machte mich so glücklich! Jetzt hatte ich doch



C. Appenzeller, ein schweizer. Philanthrop. (Mit Text.)

etwas Bestimmtes, woran ich denken konnte, die wohlthunende Erinnerung daran konnte mir doch niemand nehmen.

Den nächsten Morgen verbrachte ich bei meinem lieben, alten Freund, dem Pastor Körner; so kam der Nachmittag heran, bevor ich Zeit fand, wieder hinaus nach den Klippen zu wandern.

„Ah, finde ich Sie endlich!“ rief, kurz nachdem ich mich auf einer Felsenspitze niedergelassen hatte, eine Stimme hinter mir, und wie ich den Kopf nun wandte, erkannte ich meinen neuen Freund.

Ich sprang auf, mein Herz schlug schneller von einer mir bisher noch unbekannten Freude.

„Weilen Sie oft hier auf diesem Felsen?“ fragte der Fremde. „Ja, sehr oft; ich höre so gern dem Wogen und Brausen des Meeres zu. — Heute werden wir auch einen besonders schönen Sonnenuntergang haben.“

So sehr ich mich auch zur Ruhe zwang, bebte mir doch die Stimme. Ich war so glücklich, meinen unbekannten Ritter wiederzusehen, daß mir jeder Nerv vor Freude zitterte.

Er setzte sich neben mich in den weichen Sand, er blätterte in meinem Buche, zu sehen, was ich las, wir plauderten über allerhand und erzählten einander, bis die sinkende Sonne mich daran mahnte, daß es hohe Zeit sei, heimzugehen.

Von da an sahen wir uns täglich und verbrachten oft stundenlang auf den Klippen, oder wanderten längs des Meeresstrandes.

Frau Peterin verließ das Haus nur sonntags, wenn sie zur Kirche ging, und bei Pastor Körner machte sich das Alter so geltend, daß er nur mit Hilfe meines Armes noch die Hilfsbedürftigen seiner Gemeinde besuchen konnte.

Wenn ich auch meinen alten Freund nicht vernachlässigte, so schweifte, wenn ich mit ihm ging, meine Gedanken doch oft fort und sehnten die nächste Stunde herbei, wo ich — meinen fremden Ritter neben mir — wieder oben auf dem Felsen sitzen würde.

Bald wußte ich auch, daß derselbe nicht nur ein feiner, sondern auch ein sehr gelehrter Mann war. Seinen Namen entdeckte mir ein bloßer Zufall.

Eines Tages brachte er mir ein Gedichtbuch mit — eigenen Erzeugnissen, wie er mir gestand — „Frühlingsblüten von Max Arden.“

„Max Arden“ — welcher edler Name!

Wir trafen uns Tag für Tag, sprachen von Büchern, von Gedichten, von der Gegend, von fernen Ländern, die er gesehen hatte, von unseren Phantasien und Gefühlen, kurz, von allem sprachen wir, nur von unserer Trennung nicht, und die leider, ach! nur zu bald — nach vier kurzen glücklichen Wochen erfolgte! —

Die Tage wurden kälter, die Abende stürmischer, und eines Tages gestand Arden mir mit ernster Miene, daß er die Gegend schon am nächsten Morgen verlassen müsse, wenn er einem sehr ehrenvollen Rufe, der an ihn ergangen war, folgen wollte.

Mich überließ es eiskalt bei seinen Worten.

Auch er schante tieftraurig drein, und gleichsam, als hoffte er fast, ich würde ihn bitten, zu bleiben, blickte er mich fragend an.

„Fräulein Morlino — Katharina,“ sprach er endlich, „sagen Sie, was soll ich thun? In Ihre Hand lege ich die Entscheidung, ob ich die Stellung annehmen oder darauf verzichten soll.“

„Sie müssen gehen,“ entschied ich, obwohl ich die Worte kaum hervorzubringen vermochte.

„Wenn es denn sein muß, so lassen Sie uns gleich Abschied voneinander nehmen,“ erwiderte er in sichtlich Erregung, indem er meine beiden Hände ergriff.

„Werden Sie mich auch nicht vergessen, Katharina?“

Ich wollte etwas erwidern, aber Schluchzen ersticke meine Stimme.

„Wenn ich einen Namen und eine Stellung erworben habe, komme ich wieder,“ suchte er sich und mich zu trösten.

„Wann — o wann wird das sein?“ stöhnte es in meinen Innern. —

Wir sprachen nur noch wenig miteinander, unsere Herzen waren zu voll für Worte.

Er zog mich innig an sich, er küßte mich wieder und wieder, und dann ging er eilends davon; ich aber kehrte vereinsamter denn je nach Haus zurück.

5.

Es wurde herbstlich und kalt. Oft wehte ein so heftiger Wind, daß ich mich nicht hinauf auf die Klippen wagen durfte.

Aber das Toben des Sturmes, das Brausen der wildschäumenden Bogen paßte zu meiner Stimmung. Die Einsamkeit, zu welcher ich verurteilt war, ward mir fast unerträglich.

Um meinen Kummer noch zu erhöhen, raufte mir kurz vor Weihnachten der unerbittliche Tod auch meinen alten lieben Freund, Pastor Körner. Nun war ich wirklich ganz vereinsamt.

Wer weiß, zu welcher thörichtem Schritte ich mich hätte hinreißen lassen, ob ich mich nicht vielleicht durch die Flucht diesem traurig-einförmigen Leben entzogen hätte, wenn mich nicht der Gedanke an den Geliebten davon zurückgehalten; denn ich hoffte zuversichtlich, daß er im Frühling zu mir zurückkehren werde.

Endlich stand die Sonne wieder warm und hell am Himmel; Veilchen und Schlüsselblümchen guckten zwischen den moosbedeckten Baumwurzeln hervor, die Vögel sangen wieder ihr munteres Liedchen.

Eines Morgens stand ich vor dem Hause und beobachtete, wie die goldenen Strahlen der Sonne durch das erste Grün der Bäume fielen, als das verrostete Thorgitter aufgestoßen wurde, und jemand die ungepflegte Allee entlang kam.

Es war ein kleiner, alter Mann mit runzliger, gelbem Gesicht und einer braunen Perücke.

Den Rock trug er bis unter dem Kinn zugeknöpft und in der Hand einen großen Schirm.

Ich erkannte ihn sofort, und bei seinem Anblick stürmte eine ganze Flut von halbvergesenen Erinnerungen auf mich ein.

Fast fürchtend, er könne ebenso plötzlich wieder verschwinden, als er vor meinen Augen aufgetaucht war, eilte ich auf ihn zu und rief ihn bei Namen.

„Doktor Böhrring,“ klang es von meinen Lippen.

Der alte Herr stutzte, blieb stehen und starrte mich ganz erschrocken an. Der Schirm fiel ihm aus der Hand und seine weißen Flügel wurden noch um eine Schattierung bleicher.

„Kennen Sie mich denn nicht mehr?“ fuhr ich fort; „haben Sie Katharina von Gurnan ganz vergessen?“

Seltam, daß mit den früheren Beziehungen mir auch mein früherer Name wieder auf die Lippen kam.

Ich begriff nicht den geradezu erschrockenen Ausdruck, der sich auf seinen Zügen malte. Schweigend nahm er den Hut ab, wuschte sich die Stirn, als müßte er erst zur Besinnung kommen, dann schob er die Brille zurecht und schaute mich wieder wie ein Wunder an.

„Sehe ich denn recht?“ murmelte er endlich, als könnte er sich immer noch nicht von seinem Staunen erholen.

„Wie freue ich mich, Sie zu sehen,“ sprach ich erregt, indem



Viktoria Melita Sprudel in Bisfel bei Frankfurt a. M. (Mit Text.)



ihm am Arme nahm und dem Hause zuzog, „Sie müssen mir so viel erzählen! Hat die Gräfin Sie geschickt? Ist sie wieder heimgekehrt? Soll ich fort von hier?“

„Die Gräfin? — mich geschickt? — o nein!“

Inzwischen war sein Gesicht dunkelrot geworden, und heftig stieß er den Schirm, den er aufgehoben und ihm wieder in die Hand gegeben hatte, auf die Erde.

„Ist es denn möglich?“ murmelte er zwischen den Zähnen, dann blieb er wieder stehen und strich sich das Kinn.

„Wollen Sie denn nicht in das Haus kommen?“ drängte ich nun.

„In das Haus?“ wiederholte er zerstreut, „eigentlich ja; eigentlich wollte ich die Besichtigung einmal wiedersehen, jetzt aber... nein, ich denke, es ist besser, man sieht mich nicht,“ und wieder strich er sich das Kinn. „Wissen Sie,“

stieß er dann nach einer kleinen Weile plötzlich hervor, „wissen Sie, daß ich glaubte, Sie seien tot? — Sie lägen nicht weit von hier begraben? — Werden Sie mir glauben, wenn ich Ihnen sage, daß ich Ihren Totenschein gesehen habe?“

„Tot!“ rief ich schandernd, „wer sagte Ihnen, ich sei tot?“

„St,“ meinte er, sich vorsichtig umschauend, „kann niemand uns hier belauschen?“

„Nein, wir sind ganz sicher.“ Frau Veterinär ist in der Küche.

Wenn ich Sie durch die Seitenthür in das Haus führe, ahnt sie nichts von Ihrem Hiersein. Kommen Sie!“

Hastig zog ich den alten Mann vorwärts, aus Furcht, er könnte mir wieder entfliehen.

Als wir das Zimmer unbemerkt erreicht hatten, drückte ich ihn in einen bequemen Lehnstuhl, setzte mich neben ihn und überschüttete ihn mit tausenderlei Fragen.

Doktor Böhrling war aber ein verschlossener, zurückhaltender Mann, den auszuforschen kein leichtes war. Bald hatte die Sache

sich gewendet, er fragte mich aus, und ich erzählte ihm alles, all meine Erlebnisse, nur mein Begegnis mit dem Fremdenverächter schwieg ich ihm.

„Jetzt sagen Sie mir aber,“ meinte ich endlich, „heiße ich wirklich und wahrhaftig Matharina v. Gurnau?“

Gleichzeitig nahm ich das Medaillon, das diesen Namen trug, von meinem Hals und reichte es ihm. Bei genauer Untersuchung desselben entdeckte er auf der Rückseite eine Feder. Er drückte auf dieselbe und siehe da! mit vor Erregung zitternden Fingern zog er einen glatten Goldreif und ein Blatt Papier daraus hervor.

„Was ist denn das?“ rief er, indem er das Papier auseinanderfaltete und seine Augen das Geschriebene hastig überflogen.

„Das ist so von höchster Wichtigkeit!“ stieß er hervor; „würden Sie mir dieses Papier wohl anvertrauen? — Nein? — Sie haben

recht,“ setzte er schnell hinzu, als er sah, wie ich zögerte, „warum auch mir, den Sie so wenig kennen, ein so wichtiges Dokument anvertrauen.“

„Behalten Sie das Dokument, hüten Sie es, wie Ihren Augapfel, und wenn ich es brauche, sollen Sie selbst es mir bringen. — Was es ist? — Wie? Sollten Sie wirklich nicht wissen, daß Sie hier in dem Medaillon den Trauschein Ihrer Eltern bergen? — ein Dokument von höchster Wichtigkeit, das uns, hoffe ich, viele Mühe und Arbeit sparen wird.“

Ich sagte ihm, wie ahnungslos ich davon gewesen sei, daß man vielmehr betreffs meiner Geburt zweifelhaftes Gerüchte verbreitet hatte.

Finster zog Doktor Böhrling die Brauen zusammen und murmelte etwas zwischen den Zähnen, das fast wie eine Verwünschung klang.

Bald darauf knöpfte er seinen Rock bis unter das Kinn wieder zu und stand auf, um zu gehen.

Möglichst geräuschlos öffnete ich die Thür und begleitete ihn wieder aus dem Haus.

In tiefes Sinnen verloren, sprach er kein Wort; erst als wir die Allee schon zur Hälfte hinter uns hatten, wandte er sich

plötzlich in seiner kurzen, schroffen Weise mir zu.

„Ueberlassen Sie die Angelegenheit vorläufig ganz mir,“ sagte er. „Wenn Sie Rat oder Hilfe brauchen, bevor Sie wieder von mir hören, so schreiben Sie; hier ist meine Adresse.“

Er gab mir eine Karte.

„Wissen Sie,“ fuhr er darauf fort, „daß Ihre Egerndorfer Freunde Sie für tot halten? Frau Thorold fragte mich nach allen Einzelheiten und ließ sich an Ihre Grabstätte führen. Thor,

der ich nun war, ein paar so ränkesüchtigen Frauen Glauben zu schenken!“ murmelte er halb vor sich hin.

„Deshalb also habe ich nie mehr von meinen alten Freunden gehört! Deshalb haben Sie nie versucht, mich wieder zu suchen.“

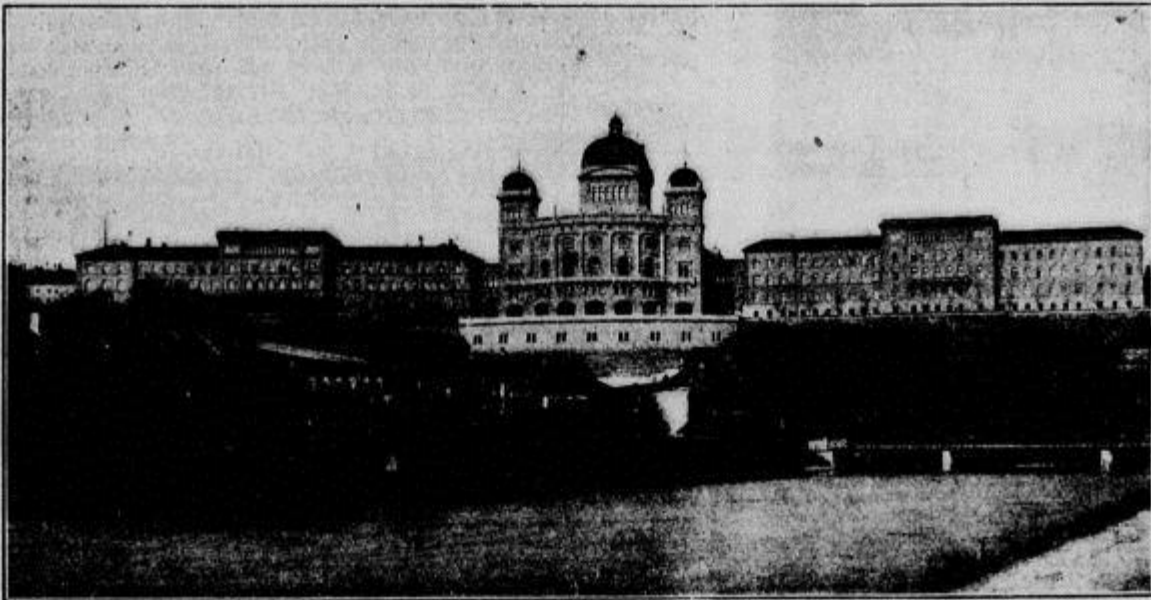
„Wenn Sie es für nötig halten sollten,“ fuhr Doktor Böhrling, meiner Worte nicht achtend, fort,

„plötzlich von hier fortzugehen — hören Sie auch, was ich sage?“ unterbrach er sich dann. — Fast ängstigte mich der Ausdruck seines Gesichtes; er sah so blaß und verstört aus, als sähe er eine Gefahr drohen, von der ich nichts ahnte.

(Fortsetzung folgt.)



Der Bureauführer Christian De Wet. (Mit Text.)



Das im Rohbau nunmehr vollendete eidgenössische Parlamentsgebäude in Bern. (Mit Text.)





**Gaspar Appenzeller †.** In Locarno hat kürzlich ein hochbetagter Greis sein Leben abgeschlossen, um den im Schweizerlande eine zahlreiche Gemeinde trauert, von denen viele seine Wohlthaten genossen, viele ihm ihr Lebensglück zu verdanken haben. Dieser Mann ist der ehemalige Züricher Seidenhändler Gaspar Appenzeller. Er, der in seiner Jugend selbst einst das harte Brot der Armut gegessen, hat es sich als reich gewordener Kaufmann zur Lebensaufgabe gestellt, die Not der Armen zu lindern. Sein Hauptzweck war die Gründung und Unterhaltung von vier Erziehungsanstalten, in denen arme Kinder unterrichtet und für ihren Broterwerb vorbereitet werden.

### Bezirgsbild.



Wo ist der reiche Kaufmann?

Der Auftrieb der Quelle, welche wir hier im Bilde wiedergeben, ist so kräftig, daß sich der milchweiße Schaum aus dem 9 Centimeter weiten Bohrer etwa 6 Meter über den Boden erhebt und dabei in der Minute 500 Liter Wasser liefert. Der Sprudel, welcher nach der Großherzogin von Hessen den Namen „Viktoria Melita“ trägt, wurde nach Anleitung des Herrn Oberbergrats Tiedemann aus Lauscha, einer bekannten Autorität in seinem Fach, erböhrt. Wir sehen diesen Herrn auf dem Bilde ganz rechts (vom Beschauer) stehen. Neben ihm steht der Erbohrrer und Besitzer des Sprudels, Herr Karl Brod aus Bilsel. Die beiden Herren auf der linken Seite sind Aerzte. Mit der chemischen Analyse des Wassers ist Herr Professor Dr. S. Fresenius in Wiesbaden noch beschäftigt.

**Der Burenführer De Wet.** De Wet ist seit Anfang v. J. die Seele des Widerstandes der Buren in Südafrika; auch die Reorganisation der Truppen Bothas und Delarechs in Transvaal, ebenso wie der in der zweiten Hälfte des Monats Dezember durchgeführte Einfall in die Kapkolonie ist wesentlich dadurch unterstützt worden, daß Christian De Wet den Gegner meist im Gebiet des Oranje-Freistaats nicht einen Augenblick zur Ruhe kommen ließ und es dabei fast stets verstanden hat, den Feind über seine Absichten gründlich im unklaren zu lassen. In den ersten Monaten des südafrikanischen Krieges trat der „schwarze Christian“, wie De Wet genannt wird, nur wenig hervor, um so mehr macht er jetzt von sich reden, doch würde es zu weit führen, über die Art seiner Kriegsführung und seiner Erfolge hier Erwähnung zu thun, indem ja die Tageszeitungen regelmäßig darüber berichten.

Das im Rohbau nunmehr vollendete eidgenössische Parlamentsgebäude in Bern ist ein Werk des Architekten Prof. U. Auer. Der Bau, der aus Sandstein und Granit aufgeführt wurde, hat fünf Jahre beansprucht. Er verbindet die beiden seitherigen Verwaltungsgebäude und vereinigt dieselben mit seiner imponierenden Kuppelkronung zu einem sehr stattlich wirkenden Architekturwerk. Die Kosten des neuen Mittelbaues sind auf fünf Millionen Franc veranschlagt.

### Im Frühling.

Und ob der holde Tag vergangen  
Mit seiner frühlingshellen Pracht,  
Der Blume wird es doch nicht dangen  
Vor trüber, sternenloser Nacht.

Denn was von Strahlen sich ergossen,  
Das webt in ihr den schönsten Traum;  
Des Frühlings Sonnenruß verschlossen  
In ihres Kelches duft'gem Raum.

So öffne dich, o Herz, der Liebe,  
Schließ ihre Strahlen in dich ein,  
Dann wird's in Nächten bang' und trübe  
In deinem Innern Frühling sein.

Julius Sturm.



**Verplappert.** Sie: „Nicht wahr, Ernst, solche Szenen, wie sie zwischen den Eltern oft vorkommen, wird es bei uns nicht geben?“ — Er: „Gewiß nicht, Kind!“ — Sie: „Ja, Mama sagt auch, Du wärest leichter unterzuzukriegen als Papa!“

**Getroffen.** Verheiratete Dame: „Können Sie sich etwas Schlimmeres denken, als Heirat ohne Liebe?“ — Ledige Dame: „O ja, — Liebe ohne Heirat.“

**Erzähl.** Rat (zu den Beamten): „Machen Sie, meine Herren und Damen, alle Fenster auf, damit frische Luft hereinkommt, heuer kriegen Sie ohnehin keinen Urlaub.“

**Mutterliebe.** Die treffliche Gattin eines wackeren Landmannes war über den Tod ihres einzigen Sohnes untröstlich. Der Pfarrer suchte, sie zu beruhigen. „Erinnerst Dich“, sagte er, „an Abrahams Beispiel, dem Gott gebot, mit eigenen Händen seinen Sohn zu töten und der, ohne zu murren, gehorchte.“ — „Ach, Herr Pfarrer!“ erwiderte die Frau, „ich weiß es, aber ein solches Opfer würde Gott doch nie von einer Mutter gefordert haben.“

**Mirabeau.** Wie abgöttisch Paris seinen Mirabeau verehrte, zeigten die letzten Tage dieses großen Mannes. Nicht nur, daß das Volk die Straße, in welcher er wohnte, selbst abspernte, damit kein Wagen Geräusch den Kranken störe, erbot sich ein junger Mann, sein Blut herzugeben, um eine Umzäpfung zu bewerkstelligen, wenn die Aerzte sie für heilsam und ausführbar halten sollten. Am Tage des Leichenbegängnisses, einer Feierlichkeit, von der die Geschichte kein zweites Beispiel aufzuweisen vermag, bildeten Hunderttausende den eine Meile langen Zug. Alle Theater waren geschlossen, ja das Volk drang sogar in Privathäuser, wo man sich lärmender Unterhaltung hingab und stellte so die Ruhe wieder her. — Als man, durch den Staub der Voulvards belästigt, sich beklagte, daß der Gemeinderat nicht besprühen ließ, rief eine Frau: „Ach — er hat auf unsere Thränen geredet!“

**Vorans' liegt.** „Himmel! Ist das eine Postverbindung, jetzt habe ich schon sechs Briefe an meinen Alten geschrieben, und es ist noch kein Geld hier!“



**Saurempfer auf Wiesen** ist ein Zeichen, daß dem Boden Kalk fehlt und liegen die Wiesen tief, daß es auch an Entwässerung fehlt. Kalkung und Drainage werden daher dieses Unkraut bald unterbringen.

**Hyazinthen selbst anziehen** zu wollen, wie es manchmal Laien wünschen, ist ein undankbares Geschäft. Abgeblühte Zwiebeln wirft man am besten weg oder pflanzt sie im Herbst auf ein Gartenbeet. Junge Brutzwiebeln sind wertlos. Die Hyazinthenkultur ist an eine bestimmte Bodenart und dreißigjährige Kultur gebunden. Für den Laien sind diese Bedingungen unerfüllbar.

**Das Herauswürgen von Schleim morgens nach dem Aufstehen.** Das Herauswürgen von Schleim morgens nach dem Aufstehen, das bei so vielen, namentlich männlichen Personen sich findet, rührt vornehmlich von chronischem Magen- und Rachentarrach her und ist sehr häufig Folge fortgesetzten reichlichen Spirituosen- und Tabakgenusses. Daraus ergibt sich als erste Forderung eine erhöhte Mäßigkeit bezüglich dieser Genußmittel. Außerdem empfiehlt sich als Mittel gegen den Magentarrach und die damit verbundenen Erscheinungen eine fortgesetzte Kur von Karlsbader Salz, von welchem jeden Morgen nüchtern ein Kaffeelöffel in einem Viertelliter warmem Wasser zu nehmen ist.

**Der Kronenschnitt der Obstbäume.** Junge Äpfel- und Birnenhochstämme, die vielleicht das erste oder zweite Mal Früchte bringen, beugen sich unter der Last derselben, so daß man jederzeit befürchten muß, die jungen Kronen werden sich spalten. Die Äste sind zu schwach, um sich zu tragen: dieser Uebelstand rührt daher, daß man die Bäume nach dem Pflanzen sich selbst überließ und sie nicht mehr regelmäßig geschnitten hatte. Dadurch, daß man an den jungen Kronen keinen Rückschnitt vornahm, bildeten sich zwar lange, aber schwache Triebe, die sehr bald Blütenknospen ansetzten und Früchte brachten. Hätte man dagegen diese Triebe zurückgeschnitten, so wären statt der Blütenknospen Seitentriebe (Verstärkungstriebe) entstanden, durch die sich die zurückgeschnittenen Triebe um ein bedeutendes verstärkt hätten. Daher ergeht an alle Obstzüchter die Mahnung, die Kronen ihrer jungen Obstbäume in den ersten drei bis vier Jahren nach der Pflanzung einem regelrechten Schnitt zu unterwerfen. Vor allem müssen nämlich die jungen Bäume gut formierte Kronen mit kräftigen Ästen erhalten, damit sie später auch ihre Obstklast zu tragen vermögen, ohne daß man gleich von Anfang an die jungen Bäume mit Stützen versehen muß.

### Charade.

Das Erste liegt im Erdschoß,  
Das andre kleidet klein und groß.  
Du kennst dann das Ganze  
Als güt'ge Gartenpflanze. **Falsch.**

### Worträtsel.

Hern im Norden, liegt einsam, allein,  
Im unendlichen Atlantik, ein Insellein.  
Vor Zeiten erstanden aus tiefem Gestein,  
Vag's über dem Wasser mit rötlichem Schein.  
Der Schein verschwand, der Fels ward grau,  
Und selbst ein gewaltiger Höhlenbau,  
Geschaffen von des Wassers nagender Kraft,  
Ein Werk von wunderbar herrlicher Pracht;  
Darin tönet wie mächtiger Orgelklang,  
Des uralten Meeres brausender Sang,  
Und unter dem Sang stürzt vom Felsen hinab,  
Ein Stiel nach dem andern ins schäumende Grab.  
Nicht fern ist mehr, da leuchtet hienieden,  
Der letzte Tag für die Tochter der Hebriden.  
Johannes Heide.

### Arithmogryph.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11. Verhämter Bildhauer.  
2 6 9 10 7 1. Eine Stadt in Belgien.  
3 9 1 10 11 8 10. Belgische Seestadt.  
4 3 7 6 11 8. Ein sagenhafter Held.  
5 10 9 10 7. Eine preussische Festung.  
6 11 8 4 10 6. Ein Heiliger.  
7 0 10 1 6 4 10. Ein Festen Sonntag.  
8 4 3 9 9 10 7. Ein Vogel.  
9 6 7 10 4 11 3. Eine Stadt in Italien.  
10 4 2 6 4 8. Ein männlicher Vornehme.  
11 6 1 6 7. Ein süd-afrikanisches Küstenland.  
Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen ergeben 1-11. **R. Klein.**  
Auflösung folgt in nächster Nummer.

### Auflösungen aus voriger Nummer:

Der Charade: Stichwort. — Des Rätsels: Page. — Der Aufgabe: Feldmesser, Reisender, Edelknecht, Menschenfreund, Durchmesser, Widerspruch, Obergeant, Rückwirkung, Treulosigkeit. — Fremdwort. Des Bilderrätsels: Wer vorher seine Last erträgt, sie nachher desto leichter trägt.

Alle Rechte vorbehalten.